

MIT DEM ROTFUCHS UNTERWEGS IM NATIONALPARK

Rotfuchse kennt jeder. Sie sind meist dämmerungs- und nachtaktiv, höchst anpassungsfähig und beinahe überall anzutreffen. Durch ihre Dreistigkeit werden sie mancherorts schon fast zur Plage. Diese Art im Nationalpark näher kennenlernen zu wollen ist eigentlich langweilig – oder doch nicht?

Als Kulturfolger zählt der Rotfuchs wohl zu einer der erfolgreichsten Säugetierarten der Welt. Nahrung und Unterschlupf findet er in der zubetoniertesten Grossstadt. Trotz ihrer allgegenwärtigen Präsenz ist aber über die Lebensweise von Rotfüchsen und vor allem ihren Wechselbeziehungen mit andern Arten beson-

ders in Wildnisgebieten noch erstaunlich wenig bekannt.

Fuchs und Wolf

Seine Erfolgsgeschichte verdankt der Rotfuchs gerade in Europa nicht zuletzt auch der Ausrottung von Grossraubtieren wie dem Wolf. Was geschieht also, wenn der Wolf nun nach

und nach dank verbesserter Lebensbedingungen sein ehemaliges Verbreitungsgebiet wiederbesiedelt, wie er es u.a. in Graubünden gerade tut? In einem natürlichen, vom Menschen weitgehend unbeeinflussten Gebiet wie dem Schweizerischen Nationalpark (SNP) lässt sich dieser Frage auf den Grund gehen, da vergleichsweise wenige «Störfaktoren» zu berücksichtigen sind. Dazu ist ein Langzeit-Monitoring nötig, das möglichst einen Zeitraum ohne Wolfspräsenz bis hin zu einem etablierten Rudel beinhalten sollte. Das SNP-Rotfuchsprojekt wurde Anfang 2016 initiiert. Die Anwesenheit von Wölfin F18 ab Winter 2016/17 in der Umgebung des Nationalparks kam dann wesentlich schneller als gedacht. In welcher Phase sich die Wiederbesiedlung des Nationalparks durch Wölfe im Moment befindet, werden die folgenden Monate zeigen.

Trophische Kaskade?

Für den Rotfuchs wäre zu erwarten, dass er vor allem im Winter von Wolfsrissen als zusätzlicher Nah-

rungsquelle profitieren kann. Andererseits dürfte der Wolf dem kleineren und körperlich unterlegenen Nahrungskonkurrenten aber nicht gerade wohlgesonnen sein, sodass sich der Fuchs vor ihm in Acht nehmen sollte. Tatsächlich töten Wölfe gelegentlich Füchse. Von einer Verringerung der Fuchsdichte würden möglicherweise wiederum lokal dessen Beutetiere profitieren. Kotsammlungen entlang der Wanderwege im Sommer sollen daher über die Jahre Aufschluss über Änderungen in der (relativen) Dichte von Rotfüchsen im SNP geben. Aus den Kotproben wird zusätzlich die Nahrungszusammensetzung bestimmt.

Individualität

Zusätzlich ist aber zu erwarten, dass der Rotfuchs versuchen wird, dem Wolf räumlich und/oder zeitlich aus dem Weg zu gehen, um sein Leben nicht aufs Spiel zu setzen. Dies könnte eine Verschiebung von Streifgebieten oder Änderungen im Aktivitätsmuster beinhalten. Um diese Informationen zu erhalten, werden seit 2016 einzelne Füchse im SNP sendert (Abb. 1). Aus den ersten Daten lassen sich bereits ein paar interessante und überraschende, teils «persönliche» Einblicke in das Leben der Füchse gewinnen. Klar ist jetzt schon, dass die individuellen Unterschiede enorm sind. Während ein Individuum sein ganzes Streifgebiet einigermassen regelmässig nutzt, bevorzugt ein anderes ganz bestimmte Punkte, an die es immer wieder zurückkehrt, und wieder andere sind «Pendler», ja sogar regel-

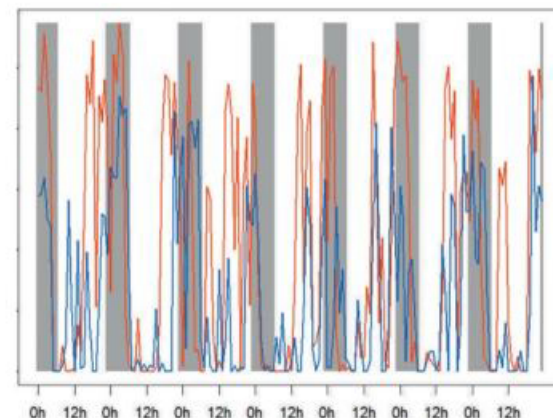
mässige Grenzgänger. Ein Beispiel hierfür ist ein Rüde, der zwischen Ende März und Ende Mai 7 mal zwischen dem Ofenpassgebiet und Italien hin und her gewechselt hat. Einem jüngeren Kollegen wiederum gefällt es sowohl im Val Mingèr wie auch am Livigno-Stausee, und er hat es sogar einmal geschafft, die Strecke dazwischen innert 4 Stunden zurückzulegen. Ein dritter Rüde blieb hingegen dem Ofenpassgebiet ausser ein paar kleineren Ausflügen nach Val Mingèr ein halbes Jahr lang treu.

Aktivität

Ähnlich variabel sieht es mit den Aktivitätsmustern aus. Den Rekord hält bisher ein Weibchen, das Welpen zu versorgen hatte. Im Sommer 2016 war sie vor allem nachts, aber durchaus auch tagsüber sehr aktiv, um ihren Nachwuchs zu versorgen, während ihr ebenfalls besenderter Partner es deutlich gemüthlicher nahm (Abb. 2). Eine nicht säugende ältere Fähe ging dagegen mit ihrer Energie während dem gleichen Zeitraum entsprechend sparsamer um. Wie erwartet zeigen alle Tiere bisher am meisten Aktivität während der Nacht; tagsüber gibt es aber durchaus auch immer wieder Aktivitätsperioden, die allerdings kürzer ausfallen.

Revier

In Bezug auf den Lebensraum gibt es wenig ersichtliche Präferenzen. Alle Tiere halten sich sowohl im Wald wie auch an offenen Flanken auf; auch vor dem Hochgebirge wird nicht Halt gemacht. Dass Bergfüchse ausge-



Stündliches Aktivitätsmuster von Füchsin «Marianne» (rot) und ihrem Partner «Claudio» (blau) in einer Woche zwischen 13. und 19. Juni 2016. Die Nachtstunden sind grau unterlegt.

dehntere Streifgebiete nutzen als Dorf- oder Stadtfüchse, und dass die Revieraufteilung innerhalb der Fuchsgesellschaft hier auch weniger eng gesehen wird, ist bekannt. Tatsächlich gab es im SNP eine starke Überlappung zwischen dem Streifgebiet des 2016 besenderten Paares und einem Rüden aus dem Nachbargebiet. Allerdings schien dieser 'respektvoll' Abstand zu halten vom Kerngebiet, in dem sich das Paar aufhielt. Es bleibt zu hoffen, dass die Besenderung zusätzlicher Tiere über die kommenden Jahre, evtl. bald auch in Präsenz eines etablierten Wolfsrudels, neue Einblicke in die bemerkenswerten Verhaltensweisen des Rotfuchses in einem vom Menschen wenig beeinflussten Gebiet ermöglicht.

SCHWEIZERISCHER NATIONALPARK
Pia Anderwald, Forschung und GIS



Fuchs «Padri» mit seinem Senderhalsband.